

Aufbruchsstimmung in der Werkhalle

STRUKTURWANDEL Mülheimer Büro für Wirtschaft organisiert erstes Dialog-Treffen

VON TOBIAS CHRIST

Mülheim. Für Daniel Fielitz ist Mülheim auf dem Sprung. In fünf bis zehn Jahren, da ist sich der Projektleiter der Firma Beos sicher, kann Mülheim mit Ehrenfeld gleichziehen: Multikulturell und strukturgewandelt, die brach liegenden Industrieanlagen der Gründerzeit umfunktioniert in trendige Büro-Lofts und schicke Wohnungen. „Es kommt immer mehr Dynamik in das Rechtsrheinische“, sagt Fielitz.

Wie gut Mülheim der Sprung in die Moderne teils schon gelingt, erlebten die Teilnehmer des ersten Wirtschaftsdialogs, den das neu gegründete „Büro Wirtschaft für Mülheim“ organisiert hatte. In einer sanierten Werkstatthalle des

„Es kommt immer mehr Dynamik in das Rechtsrheinische“

Daniel Fielitz

einst mächtigen und später eingegangenen Kabelproduzenten Felten & Guillaume versammelten sich rund 100 Geschäftsleute, um über den Standort Mülheim zu diskutieren. Im Jahr 2007 hat die Beos AG 130 000 Quadratmeter Gebäudefläche an der Schanzenstraße übernommen und saniert. Heute schätzen Verlage, Telefonanbieter und – seit Neuestem – das Schauspiel Köln den Industriecharme. In der Nachbarschaft haben sich Unternehmensberatungen, Fernsehproduktionen und Versicherungen angesiedelt. „Wir haben das hier gefunden und waren von Anfang an verliebt“, sagt Jens Kurznack von der Werbeagentur Wunderman, einer der vier Referenten des Abends.

100 Mitarbeiter beschäftigt das international agierende Unternehmen an der Schanzenstraße. Das Umfeld mit den vielen Baustellen erscheine vielen anstrengend:



„Für uns ist es absolut inspirierend.“ Auch die Nachbarschaft mit der türkisch geprägten Keupstraße sei ein Gewinn, sagt Kurznack. Er vergleicht Mülheim gar mit dem Schmelztiegel New York: „Im Laufe eines Arbeitstags hat man hier mit fünf verschiedenen Nationen zu tun.“

Die Schanzenstraße ist jedoch nur ein schillernder Teil des Stadtteils. Anderswo hat der Niedergang der Schwerindustrie Wunden gerissen, die bis heute nicht verheilt sind: „Arbeitslosigkeit, soziale Härten und Armut sind in Mülheim und den angrenzenden Stadtteilen stärker ausgeprägt als es in Köln durchschnittlich der Fall ist“, sagt Ute Berg, die Beigeordnete für Wirtschaft und Liegenschaften. Diese Entwicklung gehe einher mit einer zunehmenden Verinselung: „Einige Viertel im Mülheimer Süden entwickeln sich sogar besser als die Gesamtstadt, andere fallen deutlich zurück.“

Derartige Brüche soll das Büro Wirtschaft für Mülheim glätten. Finanziert durch das Strukturförderprogramm Mülheim 2020, will das Team aus Unternehmensberatern die lokale Wirtschaft stärken und besser vernetzen – die Gelder für das Büro fließen allerdings nur bis November 2014.

„Viele Unternehmen haben akuten Unterstützungsbedarf“, sagt Büroleiter Michael Rosenbaum. Ziel sei es, Insolvenzen zu verhindern und Neuausiedlungen zu ermöglichen. Aber auch die Identifikation der Geschäftsleute mit Mülheim zu stärken. Die Wirtschaftsdialoge, die ab jetzt alle zwei bis drei Monate stattfinden sollen, könnten dazu beitragen.

Wer besondere Orte für seine Geschäfte sucht, wird sie in Mülheim auch in Zukunft finden: Die nächste Schanzenstraße könnte am Mülheimer Hafen entstehen. Auch hier siedeln sich immer mehr Kreative in geschichtsträchtigen Industriebrachen an. Die Stadt nimmt nun die weitläufigen Fertigungshallen von Klöckner-Humboldt-Deutz an der Deutz-Mülheimer Straße ins Visier.

„Hier soll sich in den nächsten Jahren ein Stadtquartier mit neuen Wohnungen, Grünzügen, Büros und Geschäften entwickeln“, so Berg. In der abschließenden Podiumsdiskussion ist sie sich schnell mit Bezirksbürgermeister Norbert Fuchs einig: „Es wird extrem spannend – hier pulsiert das Leben.“



Gelungener Strukturwandel: Wo der Kabelproduzent Felten & Guillaume einst Kabelspulen reparierte, versammeln sich jetzt rund 100 Unternehmer zum ersten Wirtschaftsdialog in der Schanzenstraße. BILD: CHT



Was man mit einer Papierrolle alles anfangen kann, zeigt die lustige Zambala in „Eisschmelze I“.

Unerschrockene Glückssucher

CLOWNS Darstellerinnen der Schule von Denise May zeigen auf der Comedia-Bühne ihr Können

VON MARIANNE KOLARIK

Innenstadt/Dellbrück. Die Augen hinter der dicken Brille mit dem schwarzen Rand blicken todtraurig in den Tag und auch in die Nacht, unterstrichen von wehmütigen Klängen. Da hilft auch die lustige rote Nase nichts: der Gestalt auf der Bühne der Comedia geht es gar nicht gut. Sie hat Lie-

„Es geht darum, die tiefe Verbundenheit mit der eigenen Person herauszuschälen“

Denise May

beskummer. Eine Papierrolle und ein Stift, die plötzlich auftauchen, wecken ihre Lebensgeister. Mit Elan und Schwung beginnt sie zu schreiben und zu schreiben.

So nachdenklich die „Eisschmelze I“ beginnt, mit der die Zambalas dem Publikum im Laufe des Abends das breite Spektrum clownesker Entäußerungen präsentieren, so spannungsgeladen entwickelt sich das Theaterstück zu einer Lachparade mit herzergreifenden Momenten.

Jede der neun Frauen, die bereits den Grundkurs in Denise Mays „Clownszeit“, einer in Dellbrück angesiedelten Schule für weibliche Clowns, durchlaufen haben, ist ein Typ für sich. Mit Künstlernamen wie Confetti oder Frizzella Fisel, Schödelkösel oder Tiffy Tüll. Und sie haben sich allerhand ausgedacht, um zu zeigen, wie man mit ungewöhnlichen Zeitgenossen umgeht und vertrackte Situationen meistert: Immer mit vollem Körpereinsatz und einer hohen Dosis an Übertreibungen – wie es sich für Spaß- und Ernstmacher gehört.

Wenn etwa zwei Fußball-Fans mit ohrenbetäubenden Olé-Gesängen ihrer Begeisterung mit einer Möhren-Fahne Ausdruck verleihen oder eine Pumpe die

Oberweite des Dirndl ausfüllt, wenn eine Prinzessin seit 277 Jahren auf ihren Prinzege wartet und vergeblich im Publikum nach ihm Ausschau hält, wenn eine Operetten-Lady sich mit Dingen schmückt und dabei inschiere Verzücker gerät oder ein Rockmusiker im Afro-Look mit „Highway to hell“ einen anbetungswürdigen Auftritt hinlegt, wird deutlich, dass die Handlungsimpulse der Akteurinnen von Unerschrockenheit und der Suche nach Freiheit und Glück geprägt sind.

Es sind die großen Emotionen, die hier die entscheidende Rolle spielen, die Bedeutung des Miteinanders und der Mut, sich alles – wirklich alles – zu trauen. Denise May legt zwar bei den Proben in Dellbrück die grobe Struktur des Abends fest, sorgt als Regisseurin dafür, dass der rote



Niemand schafft es, die traurige Zambala zu trösten. BILDER: RAKO

Faden nicht verloren geht und ermuntert die Truppe, sich ans Improvisieren heranzupirschen. Entscheidend aber bleibe das nach außen gestülpte Innerste, das bei Frauen weniger rational gesteuert werde als bei Männern – und damit mehr die sozialen Interaktionen betone.

Ob Erzieherin oder Altenpflegerin, Yoga-Lehrerin oder Ärztin – welchen Berufen die Darstellerinnen tagsüber auch nachgehen, für Denise May ist klar: „Es geht in erster Linie darum, die tiefe Verbundenheit mit der eigenen Person herauszuschälen.“

So hat die Altenpflegerin, die sich Siechfried nennt, offenbar eine Portion Macho-Gehabe in sich entdeckt. Umgekehrt – so Siechfried – profitiere ihr Alltag von ihrer auf der Bühne erworbenen Fähigkeit, spielerisch mit ihren Eigenheiten umzugehen. Was ihren

Beruf, in dem es wenig zu lachen gibt, um einiges erleichtere.

May ist davon überzeugt, dass Jeder das Handwerk eines Clowns erlernen könne. Es gebe Bewegungsmuster, die sich antrainieren ließen – die Stimme spiele dabei eine untergeordnete Rolle. Entscheidender sei der körperliche Witz, weniger der intellektuelle Hintergrund. Dass die neun Frauen ihre Lektionen gelernt haben und in der Zwischenzeit eine Art „Wertungsfreiheit“ in Bezug auf sich selbst besitzen, lässt nicht nur das Eis, sondern auch die Zuschauer dahinschmelzen.

Mehr Aufführungen der „Eisschmelze I“ im Comedia-Theater, Vondelstraße 4-8, am 7. Juli, 17.30 Uhr und am 29. September, 17 Uhr. Kontakt: Clownszeit, Denise May, Möhlstraße 26b, Tel.: 92 23 27 73. www.clowns-schule.de



Strahlender Auftritt: Die Sonne selbst hat eine Gastrolle im Stück.